

Mörike, Eduard: Tag und Nacht (1838)

1 Schlank und schön ein Mohrenknabe
2 Bringt in himmelblauer Schürze
3 Manche wundersame Gabe,
4 Kühlen Duft und süße Würze.
5 Wenn die Abendlüfte wehen,
6 Naht er sachte, kaum gesehen,
7 Hat ein Harfenspiel zur Hand.

8 Auch der Saiten sanftes Tönen
9 Kann man nächtlich lauschend hören;
10 Doch scheint Alles seiner Schönen,
11 Ungetreuen zu gehören.
12 Und er wandelt, bis am Haine,
13 Bis am See und Wiesenraine
14 Er die Spur der Liebsten fand.

15 Wohl ein Lächeln mag sich leise
16 Dann ins ernste Antlitz neigen,
17 Weiße Zähne, schneig-weiße,
18 Sich wie Sternenlichter zeigen.
19 Doch ihn faßt ein reizend Bangen,
20 Kommt von Ferne Sie gegangen,
21 Und er sucht sein dunkel Haus.

22 Liebchen tritt von Bergeshöhen
23 In das Thal: da wird es Freude!
24 Wald und Flur wie neu erstehen
25 Vor dem Kind im Rosenkleide;
26 Alles drängt sich nach der Süßen,
27 Alt und Jung will sie begrüßen,
28 Nur der Knabe bleibt aus.

29 Und doch ist ein tiefes Ahnen

30 Von dem Fremdling ihr geblieben;
31 Wie ein Traum will sie's gemahnen
32 An ein früh gehegtes Lieben.
33 Glänzen dann auf allen Wegen
34 Schmuck und Perlen ihr entgegen,
35 Denkt sie wohl, wer es gebracht.

36 Schnell den Schleier vorgezogen,
37 Steht das Töchterchen in Thränen,
38 Und der Mutter Friedensbogen
39 Neigt sich thauend ihrem Sehnen;
40 Erd' und Himmel haben Frieden,
41 Aber ach,
42 Sind getrennt, wie

(Textopus: Tag und Nacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11614>)